

# Vorerst kein öffentliches WLAN

Politiker und Verwaltung scheuen Kosten / Private Initiative „Freifunk“ als Alternative?

VON RAINER BREDA

**HILDESHEIM.** In der Innenstadt wird es in naher Zukunft kein öffentliches WLAN geben: Verwaltung und Politik scheuen sich angesichts der finanziellen Lage der Stadt, ein kommunales Netz einzuführen. Das Rathaus rechnet mit Ausgaben von je rund 15 000 Euro für die Ausstattung und den jährlichen Betrieb, der Betrag orientiert sich am Vorbild Ingolstadt. Die Verwaltung soll nun auf Wunsch des Rechtsausschusses prüfen, ob für Hildesheim der kommerzielle Anbieter Airfy in Frage kommt (den es in manchen Cafés gibt) oder ob sich das Modell der privaten Initiative „Freifunk“ eignet. Dabei wären die Kosten deutlich niedriger. Mirco Weiß, Bezirksvorsitzender der CDU-Mittelstandsvereinigung (MIT), bringt zudem ein werbefinanziertes Netz wie in Osnabrück ins Gespräch. Er hält kostenloses WLAN für einen Universitäts- und Wirtschaftsstandort wie Hildesheim „für unbedingt geboten“.

Der ursprüngliche Impuls ist von der rot-grünen Mehrheitsgruppe gekommen: Sie hatte die Verwaltung vor einem halben Jahr gebeten, die Möglichkeiten auszuloten. Das Ergebnis stimmt den Rechtsausschuss-Vorsitzenden Ole Hammer nicht glücklich: „Man kann das machen – aber ist das angesichts unserer Lage angemessen?“, fragt sich der SPD-Politiker. Die übrigen Ausschussmitglieder folgten seinem Vorschlag, die Stadt solle Alternativen prüfen – ansonsten äußerte sich kein weiterer Politiker zu dem Thema. Mit Blick auf die Kosten könnte bei ihnen „Freifunk“ hoch im Kurs stehen: Die Initiative arbeitet daran, ein drahtloses Netzwerk mit privaten Routern in Hildesheim aufzubauen. Derzeit gibt es 26 Einwahlpunkte, jüngst haben sich gerade das „Amadeus“ und die Grünen dazugeschaltet. Damit können sich Nutzer von Smartphones oder Tablets auf der Lilie und am Ratsbauhof einwählen – kostenlos und ohne Kennwort. Der nötige Router kostet nach Angaben von Initiativen-Mitglied Ortwin



**Wer in der Stadt mit seinem Handy oder Tablet ins Internet will, ist auf einen kommerziellen Anbieter angewiesen. Ein öffentliches WLAN gibt es nicht - wohl aber Zugangspunkte zum „Freifunk“ der gleichnamigen privaten Initiative.**

Foto: Heidrich

Regel (der als Parteiloser zur rot-grünen Mehrheitsgruppe im Rat gehört) 20 Euro, für den Strom fielen im Jahr weniger als fünf Euro an. Um den Betrieb des Netzes kümmern sich ehrenamtlich die rund 15 Mitglieder der Gruppe – weshalb dafür im Gegensatz zu kommerziellen Modellen kein Geld nötig ist. Bei diesen tragen in der Regel die Betreiber die Verantwortung, falls ein Nutzer rechtswidrig

Inhalte lädt oder ins Netz einspeist, Freifunk nutzt dagegen Server im Ausland, wo es diese Störerhaftung nicht gibt. „Eine Kooperation mit der Stadt würde uns freuen“, sagt Regel. Im Rathaus gibt es auch Vorbehalte gegen aufwändige Lösungen, weil manche Städte sich dazu entschieden hätten, nun aber nur wenige Nutzer verzeichneten. „In Schwerin sind es nur bis zu sechs Menschen täg-

lich“, sagt Sprecher Helge Miethe. Freifunk könne allerdings auf Dauer kein flächendeckendes Netz bieten, warnt MIT-Vorsitzender Weiß. Jedes Mal, wenn ein privater Router ausscheide, entstehe ein Loch im Funknetz. „Das fällt in Berlin oder Frankfurt vermutlich kaum ins Gewicht, aber in einer Stadt wie Hildesheim ist ein Verein, der stets in Bewegung ist, nicht optimal“.